

Stolper Post.

Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp

21. Jahrgang.

Druck und Verlag von J. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.)

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 6 Pfg. mit Postenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 75 Pfg. Ferner mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“ 90 Pfg. mit Postenlohn 120 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 115 Pfg.

Einrückungspreis für die beispaltene Corpusspaltel oder deren Raum für Einzeile 10 Pfg. für Auswärtige 15 Pfg. — Reklame für die beispaltene Corpusspaltel oder deren Raum 30 Pfg.

Die erste Lesung der Handwerker-Vorlage.

Die vorzügliche Rede, worin der Abgeordnete Jacobson im Reichstage den Standpunkt der conservativen Fraction in Sachen der Handwerker-Vorlage darlegte, dürfte allen verlässlichen gegnerischen Combinationen hinsichtlich einer angeblichen Schwächung und allen Speculationen auf eine Spaltung unserer Parteien ein Ende gemacht haben. Wie Herr Jacobskötter ausdrücklich hervorhob, tritt die Fraction mit unverminderter Energie für die programmatischen Forderungen der Zwangsinnung und des Befähigungsnachweises nach wie vor ein und wird in der Commission diesen Standpunkt auch der neuen Vorlage gegenüber nach Möglichkeit zur Geltung bringen.

Ist in diesen Endzielen die conservatieve Partei einig, so ist sie es auch in dem Wunsche, auf der Basis der Vorlage etwas dem Handwerke Frommendes zu Stande zu bringen. Wir selbst haben ebenso wie der sogenannten preussischen, so auch der neuen Vorlage gegenüber stets an der Meinung festgehalten, daß das Gute, was dargeboten wird, nicht, weil Besseres erwünscht sei, zurückgewiesen werden dürfe. Daß der Entwurf in vielen Punkten den Wünschen des Handwerkes entgegenkommt, ist also nicht zu leugnen. Es wird nun, wie auch Herr Jacobskötter betont hat, Sache der Commissions-Mitglieder sein, ernstlich mitzuwirken, um diese Vorlage so zu gestalten, daß sie auch wirklich zum Segen und zur Stärkung des deutschen Handwerkerstandes beiträgt.

Die Behauptung, daß die conservatieve Partei mit fliegenden Fahnen von ihrem bisherigen Handwerker-Programm abgewandert sei, ist durch die Ausführungen des Herrn Jacobskötter, der allerdings in einzelnen Punkten persönlichen, von den übrigen Fraktionsmitgliedern nicht getheilten, mehr sanguinischen Ausdrück verlieh, vollständig widerlegt worden. Wer allerdings geglaubt hat, die Conservativen werden den Entwurf, weil er in seiner vorliegenden Fassung nicht wohl annehmbar erscheint, ohne weiteres abweisen, der wird enttäuscht sein; allein auch in den Kreisen der organisirten Handwerker hat nicht die Parole „Alles oder nichts“ ausgegeben, sondern das Verlangen ausgesprochen, daß die Vorlage verbessert werden möge.

Wir äußerten nach genauer Kenntnißnahme des Entwurfs, daß derselbe in organisatorischer Hinsicht ein Chaos, eine Konfusion bedeute. Dieses Urtheil steht in keiner Weise im Widerspruch zu den Aeusserungen, die Herr Jacobskötter, der sich nur für seine Person auf den Boden der unveränderten Vorlage gestellt, im Namen der Fraction abgab; denn es war unsererseits doch nur um einen solchen Effect der betreffenden Bestimmungen gesprochen worden, wosfern die ganze Vorlage unverändert zur Annahme gelangte. Davon aber kann nach dem Ergebnisse der ersten Lesung nicht die Rede sein und es ist volle Aussicht vorhanden, daß die Commission Ordnung in dieses „Chaos“ bringen werde. Dazu gehört aber in erster Linie, daß eine gewisse Conformität zwischen den Gewerbevereinen und den Innungen hergestellt wird, daß beiden, die gleichen Rechte erhalten sollen, auch gleiche Pflichten auferlegt werden. Auch Herr Jacobskötter sagte ja: „Wo Rechte sind, müssen auch Pflichten sein, das ist die einfachste, wenn bestimmt würde, daß die zur Wahl für die Handwerkskammern zugelassenen Handwerker-Mitglieder der Gewerbevereine in besondere Sektionen innerhalb der Vereine zu-

fammenzufassen seien. Diesen gegenüber könnten dann den Handwerkerkammern dieselben Aufsichtsrechte verliehen werden, wie sie sie über die Innungen ausüben sollen.

Auch über die Aufhebung der aus den §§ 100e und 100f der Gewerbe-Ordnung den Innungen zustehenden Privilegien wird man keineswegs mit „fliegenden Fahnen“ hinweggehen. Wenn Zwangs-Innungen eingerichtet wurden, sind diese Paragraphen allerdings übrig; allein die Errichtung der Zwangs-Innungen ist in dem Entwurf so stark verflucht, daß es noch schwieriger sein wird, dazu zu gelangen, als es bisher war. In dieser Hinsicht Verbesserungen anzubringen, dürfte nicht so schwierig sein. In diesem Sinne wird vermuthlich die Commission ebenfalls wirken und dabei werden, wie Herr Jacobskötter ausdrücklich hervorgehoben hat, die Wünsche und Bedenken der organisirten Handwerker gewissenhaft berücksichtigt werden. Darin eben ist die conservatieve Partei einig, daß in dem vorliegenden Entwurf nicht eine Erfüllung ihrer Forderungen erblickt werden könne, sondern daß er nur als der Versuch einer Abschlagszahlung anzusehen sei. Diese Abschlagszahlung annehmbar zu gestalten, wird die Aufgabe der Commission sein; dem deutschen Handwerk aber wollen wir wünschen, daß ein erprießlicher Boden geschaffen werde, auf welchem mit Beharrlichkeit organisch weiter gebaut werden kann.

Polnische Uebersicht.

Stolp, 5 April 1897.

Unser Kaiser hörte am Donnerstag militärische Vorträge, Vormittag machten beide Majestäten einen Spaziergang durch den Tiergarten. Später begab sich der Kaiser nach dem Central-Bahnhof Friedrichstraße und verabschiedete sich daselbst von seiner Mutter der Kaiserin Friedrich. — Zur F ühjahrparade des Wiener Armee-Corps wird, wie es heißt, Kaiser Wilhelm in der zweiten Aprilhälfte in Wien eintriften. — Kaiser Franz Joseph von Oesterreich tritt am 27. April in Petersburg ein. Tags darauf findet eine Parade statt, später F ührlauf bei den Majestäten, Nachmittags Empfang des diplomatischen Corps. Den dritten Tag will der Kaiser sich ganz seinen Gostgebern widmen. Am 29. Abends oder 30. früh reist er nach Berlin ab.

Fürst Bismarck hat, wie erst jetzt bekannt wird, in den letzten Tagen einen Inflanzanfall zu überstehen gehabt. Major v. Wischmann wird demnächst Wiesbaden verlassen, wo er sich drei Morate hindurch mit gutem Erfolge einer Kur unterzogen hat. Wie verlautet, ist es nicht ausgeschlossen, daß er über kurz oder lang wieder in den Kolonialdienst treten wird.

Eine kaiserliche Cabinetsordre betr. Formationsänderungen u. s. w. aus Anlaß des Etats 1897/98 wird im Armee-B. Bl. veröffentlicht.

An den Vorstand der Göttinger Gesellschaft in Berlin richtete der Kaiser ein Handschreiben, in welchem er des schweren Verlustes gedenkt, welcher die Gesellschaft durch das Hinscheiden ihrer Gönnerin, der Großherzogin von Weimar, betroffen hat. Der Monarch drückt seine herzliche Theilnahme aus. — Dr. Hansen ist mit seiner Gemahlin Freitag früh in Berlin eingetroffen und von den Vorstehenden der Gesellschaft für Erdkunde empfangen worden. Lebhaft erwiderte Hansen die herzlichen Begrüßungsworte, welche die Erschienenen an ihn und seinen

Gattin richteten. Diese, eine sehr sympathische Erscheinung, mittelgroß und brünett, nahm mit verbindlichen Worten die ihr überreichten Blumenspenden entgegen. Im Laufe des Tages machte Hansen Besuche.

Im preussischen Herrenhause ist der Antrag Graf Stolberg betr. die Aufhebung von Follcrediten bei der Einfuhr von Getreide u. nimmehr eingebracht worden. In der Begründung heißt es u. A.: Die Aufhebung ist das geeignetste Mittel, um einerseits sogleich eine, wenn auch nicht erhebliche Besserung der Getreidepreise herbeizuführen und andererseits die Leinernen und mittleren Mählen existenzfähig zu erhalten.

Der neue Chef des Reichsmarineamts, Contreadmiral Tirpitz, der z. B. freilich nur Vertreter des erholungsbedürftigen Admirals Hollmann ist, aber zweifellos in kürzester Frist sein Nachfolger sein wird, ist als der „Koon der Marine“ bezeichnet worden, d. h. also, man erwartet von ihm eine durchgreifende Reorganisation unserer Kriegesflotte. Man erwartet deshalb auf manchen Seiten eine ganz neue Aera der Flottenentwicklung. Die „Nat. Ztg.“ meint demgegenüber: Wenn es sich im Falle des Rücktritts des Admirals Hollmann um mehr als einen Personenwechsel, wenn es sich insbesondere um eine politische Action handeln sollte, ähnlich der, welche durch Roos Eintritt in die preussische Regierung eingeleitet ward, so würde in erster Reihe die Stellungnahme des Reichskanzlers dabei in Frage kommen. Das citirte Blatt läßt die Meinung durchblicken, daß Fürst Hohenlobe nicht gesonnen sein dürfte, die Flottenpläne des Contreadmirals Tirpitz zu den seinigen zu machen und deshalb möglicherweise schon die Zeit bis zu dessen Rückkehr aus Asien benützt, um die Würde seines Amtes auf jüngere Schultern abzuwälzen. Betonen müssen wir, daß es sich hierbei zunächst lediglich um Hypothesen handelt, keinesfalls aber um Gewissheiten. — Besondere Bedeutung erhält der Wechsel im Reichsmarineamt vielleicht noch dadurch, daß gegenwärtig in Frankreich große Anstrengungen für die Marinevergrößerung gemacht werden. Es handelt sich dabei freilich nicht um so abenteuerliche Forderungen, wie ursprünglich gemeldet wurde — man sprach bekanntlich von einer 600 Millionen Francs-Forderung, immerhin ist die Forderung hoch genug, um auch eine entsprechende Erweiterung der deutschen Marine nahe zu legen. Für das Jahr 1897 wird nämlich ein Credit von 8 1/2 Millionen Francs für Schiffneubauten gefordert werden. Der Ministerrath hat den Marineminister zur Einbringung dieser Forderung bereits ermächtigt.

Die Standesbeamten sollen nach einer Mittheilung der „Köln. Ztg.“ von dem Minister des Innern und dem Justizminister angewiesen worden sein, bei Aufnahme von Verhandlungen über Aufgebote, Eheschließungen und Geburten die Beteiligigten auf ihre kirchlichen Verpflichtungen hinzuweisen. Die Anregung dazu soll von kirchlicher Seite ausgegangen sein.

Im Reichstagswahlkreise Königsberg in Pr. ist eine Nachwahl erforderlich geworden. Der bisherige Vertreter des Kreises im Reichstage, der socialdemokratische Abgeordnete Schulke, ist daselbst im Alter von 39 Jahren an der Schwindsucht gestorben.

Die letzten Homburger.

Erzählung aus dem Jahre 1409. Von M. Petri.

Er setzte sich zu seiner Pfl gemutter und begann mit ihr von vergangenen Zeiten zu reden; da wurde die Alte gepörrt und vergaß ihre Leiden. In beglückter Verehrung Jahre lang treu gebient hatte und fast eine Freundin geworden war. Wieder mußte Bruder Masco die Erzählung hören, wie die Frauen auf einem Ritt durch den Wald das winzige Käublein fanden und die gütige Herrin das schon halb verstorbenen hilflose Wesen an ihr Herz nahm und es zugleich monatlang im Hause der Jmgard, wenn die Herrin mit dem Gemahl unterwegs war, und sie, die selbst keine Kinder hatte, sie im Gebrauch der Waffen und bei dem Waldwerk zu unterrichten und nahm Dielrich sie mit hinaus und übte sie in Kampf und Spiel.

Reide aber zeigten früh einen klugen Kopf und Gefallen an Schriftzügen und Pergamentblättern, mit denen sie durch das Kom der Herrin sehr erwünscht, und sie übergab den nahen Johannes zu gnter und ehrenvoller Aufsicht dem nahe Kloster, indem sie zu gleicher Zeit den Gemahl bewog, eine stattliche Schenkung hinzuzufügen. Leider sollte sie es nicht mehr erleben, daß ihr Schützling ihrem Namen Ehre machte und ein fleißiger, hochgelehrter Gelehrter wurde. Die gute Herrin ruhte seit zwölf Jahren im Grabe, und die alte, treue Dienerin trauerte schmerzlich um sie. Mit einem tiefen Seufzer schloß Frau Jmgard ihre Augen, und wenn Jungherr Heinrich zu ihr hereinkam, so sah ich einen Zug der Sorge und des Schmerzes auf seinem Gesicht, der früher nicht darauf stand! Die der Masco hatte geduldet die langen Reden an die Witwe, und er fühlte sich ihren beiden Reden auf die Wange verbunden und verpflichtet. Die Sorge der Ruhme er aber nicht theilen. Ihr seht zu schwarz, Ruhme Jmgard. Ein Mann

kann nicht immer heiter sein wie ein sorgloses Kind. Oder wißt ihr einen besondern Grund zu solchem Kummer?”

„Etwas Bestimmtes weiß ich nicht, aber das Leben anderer gestrengen Herrn ist nicht so, wie es sich für sein Alter geziemt und wie es unserm lieben, jungen Herrn g fallen kann. Ich fürchte, daß er sich und seinen Kindern einmal großen Schaden, zufügt durch sein wildes Treiben!”

„Davon hörte ich wohl,“ meinte Bruder Masco nachdenklich, „aber heftig ist die Sache nicht so schlimm, wie ihr sie anseht. Ich will mich nun auf den Heimweg begeben ehe die Sonne zur Reize geht. Wenn ich wiederkomme, bringen wir Euren Sessel hinaus in den Sonnenschein, wo die Vögelin singen und das frische Frühlingsgrün aus das Herz froh und leicht macht! Bis dahin lebt wohl Rahme Jmgard!” Er neigte sich noch einmal zu ihr, und im nächsten Augenblicke war sie wieder allein.

2. Das Gastmahl.

Von jeher hatten die Edelherren von Homburg an ihrem kleinen Hoflager Gastfreundschaft geübt. Grafen und Edle der Umgegend erschienen nicht selten, dazu auch Ratsherren und angesehenen Bürger aus den Städten und die gelehrten oder kunstbesessenen Mönche des nahen Klosters. War auch das Gebiet der Homburger nicht groß, so umfaßte es doch viele Dörfer und Flecken, und es gab stets allerlei zu regieren und entscheiden. Heute war der Rathsherr Johannes Vole aus Stadtdendorf vor dem Gstrengen erschienen und hatte die unterthänige Bitte der Stadt vorgetragen, um Entschädigung und Beihilfe bei einem bedutenden Brandunglück, welches die Stadt arg getroffen hatte. Da nun Johannes Vole aus annehulichem Schlicht war, das sich schon lange durch eine milde und offene Hand gegen die Armen und die Kirche hervorthat, so ließ sich Herr Heinrich bereit finden, umso mehr, da Johannes Vole selbst ein erkleckliches zur Deckung des Schadens beisteuern wollte.

Außerdem waren die Burgmannen und Angestellten beruf n zur Berathung über die erneute Schenkung an das Kloster Amelungsborn und über eine Forderung, welche die Grafen von Holslein und Schaumburg gegen die Homburger erhoben hatten. Die Berathung war lebhaft und nicht immer ganz freundlich gewesen, und der Geheimschreiber Giso hatte saure Arbeit gehabt, alles niederzuschreiben und zu versiegeln. Ist aber waren die Geschäfte abgethan, der Hausherr hatte alle

an seine gastliche Tafel geladen, und laute Fröhlichkeit herrschte im Saale.

Wenn in der Reihe der Bechenden ein Mann sitzt, der keine Freude findet am berauschenden Genuß des Weines und an den rohen Reden der Trinkenden, der mit kühlem Blick seine Umgebung betrachtet und mit nüchternem Verstand die Reden anhört, so wird er sich unbehaglich fühlen und ganz am unrechten Platze.

So erging es dem Sohne des Hauses, dem jungen Edelherren Heinrich. Sein edles Antlitz drückte Mißmuth und Unlust aus und den Wunsch, den lauten Kreis zu verlassen; seine St. lang aber stöhnte ihr, auszuhalten und mit seinen Nachbarn dann und wann eine Unterhaltung zu versuchen. Sein Platz war an der Mitte der Tafel. Am oberen Ende saß sein Vater mit den vornehmsten Gästen, und den Ehrenplatz zur Seite des Hausherrn füllte Graf Moritz von Spiegelberg mit seiner Gemahlin Elita.

Am untern Ende hatten die Burgmannen des Edelshaus mit den Bürgern und Gästen aus Stadtdendorf Platz genommen. Die Burgmannen waren sämmtlich Leute von niederem Adel, Udo von Hagen, Ricoin von Wuthusen, Dietrich von Embere und Dielrich von Osterode, den Herrn v. Homburg zur Gefolgschaft und Dienstbarkeit verpflichtet, dafür von ihnen in ihrem Eigenthum geschützt und stets willkommen an der Tafel des Herrenhauses.

An der Seite des Bruders saß Outgardis, das heißt, wenn sie nicht unterwegs war. Bald huschte sie hinter Elitas Stuhl, ihr mit munterem Lachen einige Worte zuflüsternd, bald ging sie nm die Tafel mit Hausfrauenwürde die Diener antreibend und für die Gäste sorgend, bald auch einem besonders bevorzugten Gäste mit holdem Lächeln den Becher kredenzend.

Graf Moritz von Spiegelberg und Edelherr Heinrich waren alte Kriegskameraden. Sonderb besetzt hatte sich ihre Freundschaft in den Jahren eines gemeinsam unternommenen Kreuzzuges, aus dem beide wohlbehalten heimkehrten. Heinrich amarmte sein Weib und die beiden Kinder und verlebte ruhige Jahre an der Seite der edlen Gemahlin, bis ihm dieselbe durch den Tod entrisen wurde. Da kam das züglose Leben der Kriegsjahre mit Macht über den alternenden Mann. Er überließ die beiden Kinder sich selbst und führte ein Wanderleben in wilder Leidenschaft, nur selten zu kurzem Aufenthalt die Burg seiner Väter betretend.

Deutschland.

Berlin, 3. April 1897

Nach einer Meldung der „Post“ hat sich Professor Schweminger heute sehr zufrieden über den Zustand des Fürsten Bis mar ck ausgesprochen; auch Graf Herbert äußerte sich heute im Reichstage wieder recht hoffnungsvoll über das Befinden des Vaters.

Bei dem Staatssecretär v. Stephan führte Prof. v. Bergmann heute eine nochmalige Operation aus, welche in einer Amputation des rechten Unterschenkels vom Knie an bestand. Bekanntlich begann in Zusammenhang mit der Zuckerkrankheit eine Rebe des rechten Fußes abzustumpfen und brandig zu werden, so daß sie vor 8 Wochen durch einen operativen Eingriff entfernt werden mußte. Dem „Vol.-Anz.“ zufolge ging schließlich die brandige Ferkelung auf den bis dahin noch gesunden Theil des Fußes über, so daß Professor v. Bergmann sich zu einem neuen chirurgischen Eingriff entschließen mußte. Die Operation ist glücklich; der Kräftezustand des Patienten ist nicht ungünstig; nach der Ansicht der Ärzte ist der Zustand namentlich anaesthetisch der starken Lebenskraft Herrn von Stephan's nicht hoffnungslos. Nach der „Nordd. Allg. Btg.“ ist das Befinden Stephan's befriedigend.

Stadt. Kreis. Provinz.

Der Abdruck aller, durch Correspondenzen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Red. Stolp, 4 April 1897.

* Kienematograph. Die gestrige Vorführung der lebenden Photographien durch Herrn Photograph Ziemer aus Kößlin hatte den Schlußsaal bis auf den letzten Platz gefüllt. Das Publikum nahm wiederum die Vorführungen mit dem lebhaftesten Interesse und vielen Beifallsbezeugungen entgegen, ließ sich auch die vortreffliche Kaiserparade zweimal zeigen. Morgen will Herr Ziemer eine Schülervorstellung und Abends eine Vorstellung zu ermäßigten Preisen veranstalten, worauf wir hiermit gern aufmerksam machen.

Der Durchschnittspreis betrug im Monat März für 100 Klg. Roggen 11,65 M., Weizen 13,50 M., Hafer 12,85 M., gelbe Erbsen zum Kochen 15,50 M., Kartoffeln 2,79 M., Reisstroh 5,25 M., Kummstroh 4,90 M. und Heu 6,50 M.; ferner kosteten 1 Kgl. Rindfleisch 0,88 M., Schweinefleisch 1,08 M., Kalbfleisch 0,98 M., Hammelfleisch 1,04 M., hiesiger geräucherter Speck 1,50 M., Schmalz 1,87 M. und 1 Schock Eier 2,23 M. Der Uebertrag der in dem genannten Monat zu Markte gebrachten Mengen betrug an Roggen 19100 Klg., Gerste 3200 Klg., und Hafer 27100 Klg.

Brief eines pommer'schen Matrosen aus Kreta. Aus einem der „Kammerer Btg.“ zur Verfügung gestellten Briefe des Matrosen Carl Erichson aus Berg-Diebenow, welcher letzterer zur Besatzung der „Kaiserin Augusta“ vor Kreta gehört, entnehmen wir Folgendes: „Kanea, 11. März 1897. Wir gingen am 9. Februar von Wilhelmshaven in See und sind am 14. nach Gibraltar gekommen, da nahmen wir Kohlen und gingen dann nach Malta, woselbst wieder Kohlen genommen wurden und dann dampften wir nach der Insel Kreta, woselbst wir am 21. Februar ankamen. Mittags wurden die Boote klar gemacht und 50 Mann mit der Flagge an Land gebracht; da holten wir unsere Flagge auf dem Fort auf und marschirten mit Gesang nach unserem Quartier. Wir liegen in einer griechischen Schule, dicht bei dem Hafen. Um vier Uhr ging das Bombardiren von den Schiffen los. Unsere Corvette gab die ersten Schüsse ab, und die haben alle sehr gut geffnen. Einen Fldzug haben wir schon mitgemacht: Wo die Boote am Diensttag Nachmittags, da kam mit einem Mal der Befehl, daß alle Nationen zum Gefecht klar sein sollten; dann ging's gleich im Laufschritt vor das türkische Wachtgebäude und als alles zur Stelle war, da wurden gleich neun Patronen ins Gewehr geladen. Die türkische Gendarmerie hatte einen italienischen Officier gefangen genommen und auf unsere Posten geschossen. Wir gaben den Türken Befehl, sich zu ergeben, dies schlugen dieselben ab; da kam der Befehl zum Vorgehen, und nun ging's im Laufschritt vor das Wachtgebäude. Die Türken schossen aus den Thürnen und Fenstern auf uns; der Kampf dauerte ungefähr 10 Minuten; einem italienischen Marineinfanteristen ist eine Kugel durch die Hand gegangen; dagegen von den Türken sind 6 Tode und 15 verwundet worden; außerdem 50 gefangen genommen; die wurden alle zusammengebunden und sind mit einem englischen Dampfer nach Smyrna in die Gefangenschaft gekommen. Die Kugeln der Türken gingen fast alle über uns hinweg. Das war die erste Schlacht die wir blauen Jüngens mitmachten, aber man ist nicht des Lebens sicher, denn jeder ist bewaffnet. Mir gefällt es sehr gut an Land, denn Dienst haben wir nicht, wir müssen nur immer auf Posten stehen. Alle Dörfer und die halbe Stadt sind niedergebrannt, und alles geht auf Raub und Mord aus. Wir werden wohl zum Herbst erst wieder kommen.“

Y Bälto w. [Bund der Landwirthe]. Die auf Sonnabend, den 3. April d. J., in Tischmann's Hotel anberaumte Versammlung des Bundes der Landwirthe, in welcher der von der Vereinsleitung gesandte Herr Deconom Müller über das Thema „Der Bund der Landwirthe und der Bauernverein Nordost“

Graf Moritz, der noch unbewehrt war, hielt nach seiner Rückkehr vom heiligen Grabe Vorschau unter den Töchtern des Landes, und es gelang seiner festen Ritterlichkeit und Güte, Herz und Hand der jungen, lieblichen Elita, Gräfin von Woldenberg, zu gewinnen. Er führte sie heim auf seine Burg, den Lauenstein, und lebte mit ihr Jahre lang in stiller, glücklicher Zurückgezogenheit.

Nun aber war die Sehnsucht über ihn gekommen, alte Freunde und Kameraden zu sehen, und er hatte sich mit Frau Elita aufgemacht, bald diesen, bald jenen aufsuchend. Seit drei Tagen weilten sie auf der Homburg. Graf Moritz genoß mit vollem Vertrauen das Besondere mit dem alten Kameraden. Sie saßen zusammen beim Becher und redeten über vergangene Zeiten, sie ritten selbstander zur Jagd und erlegten das Hochwild der städtischen Forsten, und die lichte Föhlichkeit des alten Heinrich hatte für den Kriegskameraden nichts Fremdenbes.

Anders dachte Frau Elita. Sie fühlte sich unbehaglich neben dem Hausherrin. Die ziellose Willkür des alten Herrn erschreckte sie. Sie sah den Zug des Schmerzes im edlen Gesicht des Hausherrn und hätte willenlos über die frumme Bitte, welche die Augen des Sohnes täglich und stündlich zum Vater sandten.

Heinrich hatte mit steigender Angst Gesicht und Bewegungen seines Vaters beobachtet und gefonnen, wie er auf schuldliche Weise das Gespräch unterbrechen möge.

(Fortsetzung folgt.)

sprach, wurde von Herrn Heber-Maddrow um 3 3/4 Uhr Nachmittags mit einem von der Versammlung begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät eröffnet. Nach der Bureauwahl sprach Herr Maddrow über die Thätigkeit der hiesigen Kreisobtheilung im verfloffenen Vereinsjahre. Redner zeigte, daß die Arbeit auch im hiesigen Kreise dank der regen Theilnahme der Kreisangehörigen und dank der aufopfernden Thätigkeit des Herrn Müller nicht geruht hat. Er theilte mit, daß in den meisten Orten größere Versammlungen abgehalten sind, und daß die Mitgliederzahl bedeutend gewachsen ist. Die Einigkeit, so führte Redner weiter aus, welche dem Bunde so große Macht verliehen hat, hat auch im hiesigen Kreise das Fundament für die Erhaltung eines gesunden Bauernstandes und auch für das Fortbestehen eines leistungsfähigen Mittelstandes gelegt. Hierauf folgte eine kurze Uebersicht über die bisher von Wunde erzielten Erfolge. Nach den Ausführungen des Herrn Heber haben das Börsengesetz, die von der Regierung begünstigte Gründung von Spar- und Darlehnskassen, der beschlossene Bau von Kornspeichern, die strengere Handhabung der Grenzsperrung und noch andere kleine Mittel den Landwirthen merkbar unter die Arme gegriffen. Mit dem Wunsche, daß die Landwirthe aus ihrer bedrängten Lage bald befreit werden, schloß der Herr Vorsitzende seinen Bericht und theilte Herrn Deconom Müller das Wort. Herr Müller besprach zunächst in seinem etwa eine Stunde dauernden Vortrage das Programm des „Nordost“. Zum ersten Punkte der Forderungen genannten Vereins (Vereinigung der Gutsbezirke mit den Landgemeinden) wies er darauf hin, daß in der Mehrzahl der betreffenden Dörfer ein Wunsch nach solcher Vereinigung nicht bestehe, mithin also die Forderung unnötig sei. Den zweiten Punkt dieses Programms (Wahl des Amtsvorstehers) hielt Redner für eine Forderung, welche aus socialistischen Ideen entsprungen sei und die Rechte der Krone antaste. Auch die Theilung des Großgrundbesitzes und die Verschlagung der königlichen Domänen, welche der Nordost fordert, müßten zur Verwirklichung sozialdemokratischer Forderungen führen, weil nach zwei- bis dreimaliger Theilung aller Grundbesitz Eigentum der Staatsbürger werden müsse. Uebrigens äußerte sich Herr M. über die weiteren Forderungen des Nordost. Vor allem aber wies er schlagend nach, daß alle diese Programmforderungen nicht in ihrer Verwirklichung Mittel sind, der Landwirtschaft zu helfen, sondern ganz außerhalb des Rahmens der Landwirtschaft liegen und deshalb auch von den Gegnern des Bundes der Landwirthe nur als Lockpfeife für ihre Interessen gesucht sind, um dadurch Zwietracht unter den Landwirthen zu säen, aus welcher sie auf Kosten der Bauern sich bereichern können. Weiter sprach Redner über die Nothwendigkeit des Börsengesetzes, das nun verhindere, daß eine einzige Firma in einem Zeitraum von 6 Wochen 1000000 Mark nur am Getreide verdiene und das den unweillen Kaufleuten unmöglich mache, wie dies früher geschehen, auf der Frühmesse, wo sie verkaufen, viel höhere Preise zu erzielen, als auf der Spätmesse, wo sie einkaufen, und deshalb die Preise niedriger notiren lassen. Zum Schluß gab Herr Müller einige Erläuterungen über das Seuchengesetz. Hierbei betonte er, daß die Grenzsperrung gegen verseuchtes Vieh des Auslandes lange nicht streng genug durchgeführt würde. Als krasses Beispiel führte der Sprechende eine bei der Züchterei in Steinbrunn-Ungarn gemachte Erfahrung an. Er stellte fest, daß vor nicht langer Zeit von dort noch Vieh über die Grenze als gesund gebracht wurde, trotzdem — dies haben Vertreter des Bundes nachgewiesen — einundvierzig Procent des Viehes verseucht war. Ebenso wies er dies von Dänemark, England und Frankreich nach. Ueber den Verlust durch Seuchen theilte Herr M. aus der Statistik mit, daß in einem Monate die Landwirtschaft durch Viehseuchen 4 1/2 Millionen Mark verloren habe. Mit dem Wunsche, die Landwirtschaft blühen und gedeihen zu sehen, schloß Herr M. seinen interessanten Vortrag. In der folgenden Discussion ergriff Herr Landrath Dr. v. Puttkamer das Wort und führte aus, daß der Nordost der Landwirtschaft nicht helfen könne, weil er nicht landwirtschaftliche Interessen verfolge und daß es deshalb Pflicht der Bütower Bauern sei, den Nordost, wenn er auch nach hier komme, dahin zu weisen, wohin er hingehöre. (Lebhaftes Bravo). Herr Heber dankte und schloß die Versammlung.

Pommer'sche öconomische Gesellschaft.

Stettin, 31. März.

Die heutige Centralversammlung der Pommer'schen öconomischen Gesellschaft im Hotel de Prusse wurde um 10 1/2 Uhr von dem Vorsitzenden Herrn von Salbern-Brallenthin eröffnet. Beitreten sind 39 Zweig- und Nebvereine sowie der pommer'sche Pferdezücht-Verein, der Rindviehzucht-Verein, der bienenwirtschaftliche Centralverein in Kößlin, der mittelpommer'sche Julei-Hauptverein, der Gartenbau-Verein für Hinterpommern. Anwesend sind ferner die Herren Regierungspräsident v. Sommerfeldt, Oberpräsidialrath Hagen und Landrath Göden. Später erscheint auch Herr Oberpräsident v. Puttkamer. Der Vorsitzende macht einige geschäftliche Mittheilungen. Am 1. October d. J. wird die zweite landwirtschaftliche Winterassemblée eröffnet. Der Vorschlag, diese nach Stargard zu verlegen, hat nicht die Billigung des Meistbesitzenden, da diese Stadt für zu groß erscheint; es sei rathsam, die Winterschulen in kleinere Städte zu verlegen. Der Verein in Mallow hat sich entgültig aufgelöst. Der Vorsitzende schlägt zu dem in der gestrigen Generalversammlung gefassten Beschlusse den Antrag des Anschlusses für Wohlfabrikinrichtungen auf dem Lande auf. Zutritt der öconomischen Gesellschaft abzulehnen, eine Aenderung vor, damit nicht die Organe der Gesellschaft aus dem gefassten Beschlusse ungerechte Angriffe herleiten. Die Centralversammlung möge daher beschließen: sie erkennt die Nothwendigkeit des weiteren Ausbaues der Wohlfabrikpflege auf dem Lande an und tritt dem Beschlusse des deutschen Landwirtschaftsvereins vom Februar 1897 bei, der die Wohlfabrikpflege wie die Unterstützung des Berliner Ausschusses angelegentlich empfiehlt. Der Centralverein möge jedoch es ablehnen, den Ausschuss direct mit Geldmitteln zu unterstützen, welche zweckmäßiger für die localen Organisationen zu verwenden seien. — Der Antrag wird ohne Debatte angenommen.

Ein Antrag des Neptower landwirtschaftlichen Vereins der Kleingrundbesitzer auf Aufnahme in den Verband der Gesellschaft wird angenommen. — Eine von dem Zwigverein Stolp u. s. w. beantragte Resolution betreffs Abänderung der Rörordnung wird zurückgezogen, weil der Berichterstatter Herr v. Krakow-Kumbke nicht erschienen ist. (Schluß folgt.)

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 3. April 1897.

Der Reichstag erklärte am Sonnabend die Wahl des Abg. Pöas (Soedem.) für gültig und vernies die Prüfung der Gültigkeit der Wahl des Abg. Reichmuth (frons.) noch einmal an die Wahlprüfungskommission. Ferner gelangen einige Anträge

der Geschäftsordnungscommission zur Annahme resp. zur Zurückverweisung an die Commission. Angenommen wurde der Commissionsantrag, daß namentliche Abstimmungen nur auf Antrag von 50 anwesenden Mitgliedern vorgenommen werden dürfen. In dritter Lesung wurden alsdann endgültig angenommen die Anträge über Aufhebung des Jesuitengesetzes, und zwar sowohl der Antrag Gompesch, der das ganze Gesetz, als auch der Antrag Limburg-Ricker, der nur den § 2 des Gesetzes aufheben will. Die namentliche Abstimmung über den Margarineantrag ergab wiederum Beschlußunfähigkeit des Hauses. Es waren nur 189 Mitglieder anwesend, von denen 118 mit ja, 71 mit nein stimmten. Montag 11 Uhr: Antrag Ander bezw. Communalsteuerung der Officiere. Handelsgesetzbuch.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

Sitzung vom 3. April 1897.

Das preussische Abgeordnetenhause verhielt am Sonnabend die Landgemeindevorordnung für Hagen-Rau in zweiter Lesung. In Wesentlichen wiederholten sich die Anträge und Erörterungen bei der Städteordnung; wie bei dieser, so blieb es auch bei der Landgemeindevorordnung in der Hauptsache bei den Commissionsbeschüssen. Nach § 46 können Landgemeinden mit wenigstens 1500 Einwohnern oder (Zusatz der Commission) mit größerer Vermögensverwaltung besoldete Bürgermeister anstellen. Der Zusatz wurde gestrichen, zugleich aber statt 1500 die Zahl 1200 gesetzt. In § 109 wurde die Bestimmung wiederhergestellt, die den Oberpräsidenten ermächtigt, auch zwangsweise Bildung von Zweckverbänden anzuordnen. Hierauf wurde das Rüstostengesetz fast einstimmig an die Commission zurückverwiesen. Montag: Keine Beschlüsse.

Allerlei.

Berlin, 3. April. Der Student Karl Güterbod, der bei einer Kuriperei einen betrunkenen Supernumerar dadurch vergiftet hatte, daß er ihm, um ihn einzuschläfern, eine große Quantität Opiumtinctur in's Bier goß, ist heute verhaftet und wegen fahrlässiger Tödtung vor den Untersuchungsrichter geführt worden.

Neue Nachrichten.

Berlin, 4. April. (W. T. B.) Das Festmahl, welches sich an die gestrige Nansenfeier im Kroll'schen Saale anschloß, nahm einen äußerst glänzenden Verlauf. Frau Nansen saß zwischen dem Staatsminister Dr. v. Bötticher und dem Freiherrn v. Richthofen, zu dessen Rechten Nansen und Cultusminister Dr. Vosse Platz genommen hatten. Den ersten Trinkspruch brachte Staatsminister v. Bötticher auf Se. Majestät den Kaiser aus, der ein Freund der Wissenschaft und auch ein Freund Norwegens sei, zu dessen Gestaden es ihn immer wieder ziehe. Er schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser, worauf die erste Strophe der Nationalhymne gesungen wurde. Cultusminister Dr. Vosse trank auf König Oscar von Schweden und Norwegen, den Freund unseres Kaisers und Verehrer deutscher Litteratur. Die eigentliche Festrede auf Dr. Fridtjof Nansen hielt sodann der Wärsche Geheime Admiralitätsrath Dr. Meynert-Hamburg, der, selbst einer der größten Förderer der Polarforschung, diese Aufgabe in glänzender Weise löste. Das Hoch auf den kühnen Forscher, mit dem er seine Rede schloß, wurde mit stürmischer Begeisterung aufgenommen. Staatssecretär Gerges feierte Frau Nansen in längerer Rede, die mutige, seelestarke Frau, die nicht verzagt und nicht gezeifelt habe. Nun erbat sich Nansen, danke für den herzlichen Empfang und trank auf die Gesellschaft für Erdkunde. Die Reihe der officiellen Trinksprüche war damit erschöpft; die Gesellschaft war aber noch lange bei Wein und froher Musik verweilt.

Berlin, 4. April. Gegenüber der Meldung aus Homburg betreffend das Glückwunschtelegramm Sr. Majestät des Kaisers vom 1. April an den Fürsten Bismarck stellen die „Berl. Nachr.“ übereinstimmend mit den „Leipz. Nachr.“ fest, ein solches Telegramm sei nicht erfolgt.

Berlin, 4. April. Der Personenzug Berlin—Halle ist gestern nahe der Station Ludwigsfelde von einem erheblichen Unfall betroffen worden. Infolge Abschubens eines Waggons schlug dieser um und schob sich in den Vorderwagen hinein. Eine Person wurde hierbei sehr schwer verletzt; sechs andere kamen mit leichten Verletzungen davon, sodaß sie die Reise fortsetzen konnten. Die Strecke war sechs Stunden lang gesperrt.

Berlin, 4. April. (W. T. B.) Seine Excellenz Herr Staatssecretär v. Stephan hat die Nacht gut geschlafen. Der Kräftezustand ist den Umständen nach befriedigend. Prof. v. Bergmann.

Schweh, 4. April. (W. T. B.) Nach amtlicher Feststellung erhielten bei der am 31. v. M. stattgehabten Wahl im 5. Wahlkreise Schwes von 14391 abgegebenen gültigen Stimmen Rittergutsbesitzer von Saß-Zavorst-Dippinthen 7972 und Rittergutsbesitzer Holz-Barlin (Reichspartei) 7968 Stimmen. Ersterer ist mithin gewählt.

Dresden, 4. April. (W. T. B.) Auf dem Landtage der Landwirtschaftlichen Genossenschaften im Königreich Sachsen, dessen Verhandlungen ein Vertreter der sächsischen Regierung bewohnte, wurde gestern eine landwirtschaftliche Genossenschaftskasse gegründet, welcher sofort viele Landwirthe unter Führung namhafter Beiträge beitrugen. Der beschloß der Verhandlung den Getreideverkauf der Landwirtschaft genossenschaftlich zu regeln. Das Betriebskapital ist durch Zeichnung von Ambrisscheinen, dem Verhältnis der Getreide-Landsitzes entsprechend zu beschaffen. Die endgültige Entscheidung dieser Angelegenheit bleibt dem im August d. J. stattfindenden 12. allöemeinen Vereinigen der deutschen Landwirtschaftsvereine vorbehalten.

Wien, 4. April. (W. T. B.) Heute Vormittag fand unter dem Vorsitz des Kaisers eine 1 1/2 Stunden dauernde Ministerrathssitzung statt, an welcher sämtliche österreichischen Minister theilnahmen. Der Kaiser eröffnete denselben, daß die Demission des Kabinetts Baden nicht annehme.

Telegramme der „Stolp-Post“.

Berlin, 5. April. (Wolff's Bureau.) Staatssecretär von Stephan hat die Nacht gut geschlafen. Der Kräftezustand ist den Umständen nach befriedigend. Prof. von Bergmann.

Berlin, 5. April. (Wolff's Bureau.) Dienstentlassung des Gesezentswerf betreffend die Heranziehung des vom Abg. Reichmuth der Militärpersonen zur Communalsteuer wird vom Abg. Reichmuth kurz begründet und sodann der Budgetcommission übergeben. Der schweizerische Vertrag wegen Einrichtung schweizerischer Nebenpostämter an der Bahnlinie Eglisau-Schaffhausen wird wegen der Zollabfertigung wird in erster und zweiter Lesung beschloßlos angenommen. Bei der zweiten Beratung des Handelsgesetzbuches wird der Antrag, das Handwerk ganz aus dem Handelsgesetz auszuschneiden, abgelehnt. Der Regierungsentwurf

Das am 31. März cr. hier selbst verstorbene

Fraulein Helene Arnold

hat auch unserem Verein angehört und ist es uns Bedürfnis, derselben auch an dieser Stelle ein Dankeswort nachzurufen.

Nachdem diese Mitglied unseres Vereins wurde, war sie bestrebt, ihre Gaben im praktischen Sinne, großer Thätigkeit in den Dienst der Nächstenliebe zu stellen, und wurde hierin durch den Einfluß weitreichender Familienbeziehungen wesentlich unterstützt. Es war selbstverständlich, daß eine solche Persönlichkeit sich voll und ganz in den Samariterdienst der Kriegsjahre 1870 und 71 stellte und zwar mit vorwiegend Kraft und aufopfernder Hingabe. Wie barmherzige Liebe auch dem Feinde wohl thut, erleichterte sie den Gefangenen die Beschwerden des Klimas. Die aus der Heimath der Letzteren für solches Wirken zugeordnete Auszeichnung lehnte die Entlassene ab, aber gerne sahen alle ihre zahlreichen Freunde unter „Hoch und Niedrig“ das Verdienstkreuz für Frauen und Jungfrauen von 1870-71 an ihrer Schulter.

Seit 1873 gehörte die Verstorbene, ebenso befähigt als durch ihr höheres Wissen berechtigt, unserem Vereine an, den sie als Vorsitzende fast 20 Jahre hindurch zu leiten verstand, indem sie mit allen ihren Gaben und Kräften den Interessen desselben in der Nähe wie in der Ferne diente. Wie im Wirken bewährte sie sich auch im Leiden, von welchen die letzten Lebensjahre unter treuer Liebespflege durchzogen. Die Vollendete hat auszuwirken, aber ihre Persönlichkeit wie ihre Werke werden bei uns wie bei allen ihren Freunden unvergessen bleiben.

Der Vorstand im Namen des Vaterländischen Frauen Vereins Stolp Stadt.

Frau Landgerichtsräthin Hasse, Friederici, past. prim.
Vorsitzende. Schriftführer.
Frau Priorin Elisabeth von Below, Dierst a. D. von Sydow,
Stabsretterin. Schatzmeister

Sommer-Saison 1897.

Durch frühzeitige Abschlüsse, bin ich in der Lage, das Neueste und Elegante in diesjährigen Moden zu bieten.

Pariser und Berliner Modellhüte stehen zur Einsicht. Ebenso werden sämtliche Zubehöre unter Leitung einer tüchtigen Directrice nach der neuesten Mode, modern und geschmackvoll garnirt.

Sonnenschirme, Glacehandschuhe, Corsetts in großer Auswahl.

Gardinen, größtes Lager, billigste Preise.
B. Wunderlich.

5500 mit 90% garantierte Gewinne.

Vierte

Berliner Pferde-Lotterie

Ziehung am 13. u. 14. April 1897.

Hauptgewinne im Werthe von

30 000, 25 000, 15 000, 12 000, 10 000,
8000, 7000 etc.

Loose à 1 M., 11 Loose für 10 M. — Porto und Liste 20 Pfg., empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken oder unter Nachnahme.

Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.

5500 mit 90% garantierte Gewinne.

Geschäfts-Gröfzung!

Einem hochgeehrten Publikum von Stolp und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Orte, Paradiesstraße Nr. 24 ein

Drogen-, Farben-, Colonialwaaren-Geschäft nebst **Selterwasserfabrik** eröffnet habe.

Es wird mein Bestreben sein, nur gute Waare zu angemessenen Preisen abzugeben und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll
Julius Meinke.

Berliner Pferde-Lotterie.

Ziehung am 13/14. April 1897.

5530 Gewinne

im Gesamtwerthe von 260000 M.

Hauptgewinn:

1 Vollblutpferd im Werthe von 30000 M.

Loose à 1 Mark (für Porto und Liste 30 Pfg.)

sind vorrätzig in

F. W. Feige's Buchdruckerei
Stolp i. Pomm.

Versicherungs-Gesellschaft zu Greifswald.

Die im Jahre 1840 gegründete gegenseitige Versicherungs-Gesellschaft zu Greifswald nimmt von Bewohnern des platten Landes der Provinzen Pommern und Brandenburg, sowie der Großherzogthümer Mecklenburg-Schwerin und Strelitz Versicherungen gegen Mobiliar-Brand- und Hagelschaden in Deckung

Die Abtheilung für Versicherungen gegen Hagelschaden hat einen Versicherungsfonds von 32 061 725 M. und einen Reservefonds von 280 082 M. (d. i. 0,86 % der Versicherungssumme).

Der Durchschnittsbeitrag für Hagelversicherungen berechnet sich in den letzten 5 Jahren auf 67 1/2 Pfg. vom Hundert der Versicherungssumme und seit dem Bestehen der Gesellschaft auf durchschnittlich 75 2/3 Pfg. Für diejenigen Mitglieder, welche nur bis zu ein Achtel der Beschädigung Versicherung nehmen, ermäßigt sich der Beitrag um 25 %. Je nach der festgestellten Gefahrsklasse werden die Beiträge bis zu 50 resp. 60 % der Versicherungssumme herabgesetzt und nehmen an dieser Vergünstigung auch die neu eintretenden Mitglieder Theil

Die Beiträge werden nach Bedarf festgesetzt und postnumerando eingezogen; nur das Legegeld (Caution) kommt gleichzeitig mit Abschluß der Versicherung zur Einzahlung.

Greifswald, im März 1897.

Die Haupt-Direktion

der stellvertretende Syndikus

Dr. Rewoldt,
Rechtsanwalt.

Vorstehende Bekanntmachung unserer Haupt-Direktion bringe ich hiermit auch den Landwirthen im Regierungsbezirk Köslin zur allgemeinen Kenntniß.

Stolp i. Pom., im April 1897.

Der General-Agent F. Dörschlag.

Einladung zum Abonnement auf:

Große Ausgabe:
vierteljährlich
90 Pfg.

Die Arbeitsstube

Kleine Ausgabe:
vierteljährlich
60 Pfg.

Bei Schrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Originalmustern für Corrosivdruckerei, Applikation, Blättchen, Guipüre und Hofelarbeiten, sowie auch nach allen arzen Vortagen für Tafel-, Filz-, Holz-, Woll-, Seid- und Stickarbeiten etc.

Monatlich ein Heft mit reich illustriertem Text, einer farbigen Tafel mit fein colorierten, stilgerechten Originalmustern und einer Unterhaltungsbeilage.

Die Arbeitsstube bietet auch Müttern und Lehrerinnen reiches Material, in ihren Töchtern und Schülerinnen den Sinn und die Neigung zur Handarbeit zu erwecken und zu fördern.

Einige Urtheile aus dem Abonnementkreise:

„Es gereicht mir zum größten Vergnügen, öffentlich mitzutheilen, daß ich „Die Arbeitsstube“ als eine der besten Zeitschriften ansehe, die weder auf dem Tische der Lehrerin noch einer Familienmutter fehlen sollte. Ich halte dieselbe seit dem Jahre 1879 und fand darin stets schöne, praktische Arbeiten dargestellt und immer so viele, daß die Kleinsten wie die Erwachsenen nur zu wählen brauchen, um zu jeder Gelegenheit passende Geschenke zu finden. — Daher trachte ich stets die „Arbeitsstube“ meinen Bekannten aufs Wärmste anzupfehlen.“
Bojanczuk (Wutovina).

Jenny Richter.
„Mit Freuden spreche ich Ihnen die gebührende Anerkennung aus. So gediegene geschmackvolle, dabei leicht auszuführende Arbeiten bringt keine

andere Zeitschrift. Möge unser Blatt immer weitere Verbreitung finden.“
Obeers-hna Marie Schubert.
„Die Arbeitsstube ist mir die liebste von allen anderen derartigen Blättern, weil sie schöne, gediegene Sachen mit guter reichhaltiger Anleitung zum Nacharbeiten enthält. Ich möchte die Arbeitsstube nie mehr missen.“
Löwenberg. Frau A. v. d. Wense.
„Die Arbeitsstube bietet bei billigstem Preise eine solche Menge von vortrefflichen und geschmackvollen Mustern, die besonders gut für den Arbeitsunterricht verwendet werden lassen, daß ich nicht ansehe dieselbe allen Arbeitslehre rinnen bestens zu empfehlen.“
Nürnberg
Caroline Briegleb, Arbeitslehrerin.

Bestellungen auf die „Arbeitsstube“ nehmen alle Buchhandlungen und Postämter, sowie die Verlagbuchhandlung von O. de. Lagarde in Leipzig entgegen. Gegen Einsendung von 20 Pfg. in Briefmarken 2 Probehefte franco.

Täglich frischen Silberlachs

in allen Größen, am billigsten bei

T. Gottschalk,

Fischhandlung,
Mittelstraße Nr. 4.

N. B. Jede Bestellung nach außen halb und sofort prompt ausgeführt.



Löwenwarter & Co.
(Commandit-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein.

Lieferanten zahlreicher Apotheken sowie staatlicher und städtischer Krankenanstalten, offerirt

COGNAC

Von vielen Aerzten als Stärkungsmittel empfohlen.

zu M. 2.50 pr. Fl.

Die Analyse des

verleitet: Nur

Cognac ist ähnlich zusammengesetzt wie die meisten

französischen Cognacs und ist derselbe vom chemischen

Standpunkt aus als rein zu betrachten.

Kautchen zu Originalpreisen à 1/3 und

1/2 Liter-Flaschen in Stolp bei

Herren A. Lemme & Co.

Die Analyse des

verleitet: Nur

Cognac ist ähnlich zusammengesetzt wie die meisten

französischen Cognacs und ist derselbe vom chemischen

Standpunkt aus als rein zu betrachten.

Kautchen zu Originalpreisen à 1/3 und

1/2 Liter-Flaschen in Stolp bei

Herren A. Lemme & Co.

Die Analyse des

verleitet: Nur

Cognac ist ähnlich zusammengesetzt wie die meisten

französischen Cognacs und ist derselbe vom chemischen

Standpunkt aus als rein zu betrachten.

Kautchen zu Originalpreisen à 1/3 und

1/2 Liter-Flaschen in Stolp bei

Herren A. Lemme & Co.

Die Analyse des

verleitet: Nur

Cognac ist ähnlich zusammengesetzt wie die meisten

französischen Cognacs und ist derselbe vom chemischen

Standpunkt aus als rein zu betrachten.

Kautchen zu Originalpreisen à 1/3 und

1/2 Liter-Flaschen in Stolp bei

Herren A. Lemme & Co.

Die Analyse des

verleitet: Nur

Cognac ist ähnlich zusammengesetzt wie die meisten

französischen Cognacs und ist derselbe vom chemischen

Standpunkt aus als rein zu betrachten.

Kautchen zu Originalpreisen à 1/3 und

1/2 Liter-Flaschen in Stolp bei

Herren A. Lemme & Co.

Die Analyse des

verleitet: Nur

Cognac ist ähnlich zusammengesetzt wie die meisten

französischen Cognacs und ist derselbe vom chemischen

Standpunkt aus als rein zu betrachten.

Kautchen zu Originalpreisen à 1/3 und

1/2 Liter-Flaschen in Stolp bei

Herren A. Lemme & Co.

Die Analyse des

verleitet: Nur

Cognac ist ähnlich zusammengesetzt wie die meisten

französischen Cognacs und ist derselbe vom chemischen

Standpunkt aus als rein zu betrachten.

Kautchen zu Originalpreisen à 1/3 und

1/2 Liter-Flaschen in Stolp bei

Herren A. Lemme & Co.

Die Analyse des

verleitet: Nur

Cognac ist ähnlich zusammengesetzt wie die meisten

französischen Cognacs und ist derselbe vom chemischen

Standpunkt aus als rein zu betrachten.

Kautchen zu Originalpreisen à 1/3 und

1/2 Liter-Flaschen in Stolp bei

Herren A. Lemme & Co.

Die Analyse des

verleitet: Nur

Cognac ist ähnlich zusammengesetzt wie die meisten

französischen Cognacs und ist derselbe vom chemischen

Standpunkt aus als rein zu betrachten.

Kautchen zu Originalpreisen à 1/3 und

1/2 Liter-Flaschen in Stolp bei

Herren A. Lemme & Co.

Die Analyse des

verleitet: Nur

Cognac ist ähnlich zusammengesetzt wie die meisten

französischen Cognacs und ist derselbe vom chemischen

Standpunkt aus als rein zu betrachten.

Kautchen zu Originalpreisen à 1/3 und

1/2 Liter-Flaschen in Stolp bei

Herren A. Lemme & Co.

Die Analyse des

verleitet: Nur

Cognac ist ähnlich zusammengesetzt wie die meisten

französischen Cognacs und ist derselbe vom chemischen

Standpunkt aus als rein zu betrachten.

Kautchen zu Originalpreisen à 1/3 und

1/2 Liter-Flaschen in Stolp bei

Herren A. Lemme & Co.

Die Analyse des

verleitet: Nur

Cognac ist ähnlich zusammengesetzt wie die meisten

französischen Cognacs und ist derselbe vom chemischen

Standpunkt aus als rein zu betrachten.

Kautchen zu Originalpreisen à 1/3 und

1/2 Liter-Flaschen in Stolp bei

Herren A. Lemme & Co.

Die Analyse des

verleitet: Nur

Cognac ist ähnlich zusammengesetzt wie die meisten

französischen Cognacs und ist derselbe vom chemischen

Standpunkt aus als rein zu betrachten.

Kautchen zu Originalpreisen à 1/3 und

1/2 Liter-Flaschen in Stolp bei

Herren A. Lemme & Co.

Die Analyse des

verleitet: Nur

Cognac ist ähnlich zusammengesetzt wie die meisten

französischen Cognacs und ist derselbe vom chemischen

Standpunkt aus als rein zu betrachten.

Kautchen zu Originalpreisen à 1/3 und

1/2 Liter-Flaschen in Stolp bei

Herren A. Lemme & Co.

Die Analyse des

verleitet: Nur

Cognac ist ähnlich zusammengesetzt wie die meisten

französischen Cognacs und ist derselbe vom chemischen

Standpunkt aus als rein zu betrachten.

Kautchen zu Originalpreisen à 1/3 und

1/2 Liter-Flaschen in Stolp bei

Herren A. Lemme & Co.

Die Analyse des

verleitet: Nur

Cognac ist ähnlich zusammengesetzt wie die meisten

französischen Cognacs und ist derselbe vom chemischen

Standpunkt aus als rein zu betrachten.

Kautchen zu Originalpreisen à 1/3 und

1/2 Liter-Flaschen in Stolp bei

Herren A. Lemme & Co.

Die Analyse des

verleitet: Nur

Cognac ist ähnlich zusammengesetzt wie die meisten

französischen Cognacs und ist derselbe vom chemischen

Standpunkt aus als rein zu betrachten.

Kautchen zu Originalpreisen à 1/3 und

1/2 Liter-Flaschen in Stolp bei

Herren A. Lemme & Co.

Die Analyse des

verleitet: Nur

Cognac ist ähnlich zusammengesetzt wie die meisten

französischen Cognacs und ist derselbe vom chemischen

Standpunkt aus als rein zu betrachten.

Kautchen zu Originalpreisen à 1/3 und

1/2 Liter-Flaschen in Stolp bei

Herren A. Lemme & Co.

Die Analyse des

verleitet: Nur

Cognac ist ähnlich zusammengesetzt wie die meisten

französischen Cognacs und ist derselbe vom chemischen

Standpunkt aus als rein zu betrachten.

Kautchen zu Originalpreisen à 1/3 und

1/2 Liter-Flaschen in Stolp bei

Herren A. Lemme & Co.

Die Analyse des

verleitet: Nur

Cognac ist ähnlich zusammengesetzt wie die meisten

französischen Cognacs und ist derselbe vom chemischen

Standpunkt aus als rein zu betrachten.

Kautchen zu Originalpreisen à 1/3 und

1/2 Liter-Flaschen in Stolp bei

Herren A. Lemme & Co.

Die Analyse des

verleitet: Nur

Cognac ist ähnlich zusammengesetzt wie die meisten

französischen Cognacs und ist derselbe vom chemischen

Standpunkt aus als rein zu betrachten.

Kautchen zu Originalpreisen à 1/3 und

1/2 Liter-Flaschen in Stolp bei

Herren A. Lemme & Co.

Die Analyse des

verleitet: Nur

Cognac ist ähnlich zusammengesetzt wie die meisten

französischen Cognacs und ist derselbe vom chemischen

Standpunkt aus als rein zu betrachten.

Kautchen zu Originalpreisen à 1/3 und

1/2 Liter-Flaschen in Stolp bei

Herren A. Lemme & Co.

Die Analyse des

Stadt. Kreis. Provinz.

Der Abdruck aller, durch Correspondenzzeichen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Die Red. Stolp, 3 April 1897.

Lebende Photographien. Der gestern an dieser Stelle veröffentlichte Bericht über den von Herrn Photograph Biemer aus Pöslin vorgeführten Kienematographen hat sich durch die gestrige erste Vorführung im Schützenaale vollinhaltlich bewahrt. Das leider nur schwach besetzte Haus nahm die Vorführungen der lebenden Photographien mit immer stürmischer werdendem Beifall entgegen. Besonders die Kaiserparade bei der jüngst in Berlin stattgehabten Hundertjahrfeier fändete. Sie wurde dringend da capo verlangt und auch noch einmal gezeigt. Wir können den Besuch der heute und morgen noch stattfindenden Vorstellungen nur auf das wärmste empfehlen. So etwas muß man gesehen haben.

Polizei-Bericht für die Woche vom 28 März bis 3 April 1897. Verhaftet wurden 4 wegen Trunkenheit, 2 wegen Landstreichens. Ansteckende Krankheiten neu angemeldet: Typhus 1 F-U.

Ein gefährlicher Einschleicher. Der wohnungslose, sehr oft vorbestrafte und arbeitscheue Arbeiter Johann Friedrich Paplaff bettete in hiesiger Stadt umher und übernachtete in Ställen, Scheunen pp. oft trotz des ausdrücklichen Verbots der Eigentümer der Räume. Auf einem Grundstück am Sandberg drang er gewaltsam ein, doch wurde ihm von dem Wirth desselben nachdrücklich „fühlbare“ gemacht, daß sein Verhalten nicht statthaft sei. Aus Anlaß mehrerer ähnlicher Fälle hat Paplaff der Polizei in die Arme, welche ihn dem Justizgefängnis überwies.

Das hiesige Polizei-Wachtzimmer hat in Folge der bequemen Lage für einzelne Personen eine besondere Anziehungskraft. Vor einigen Tagen erschien daselbst ein hiesiger angetrunkenener Schuhmacher, trat befehlend gegen die Beamten auf und wurde schließlich so lästig, daß er hinausgewiesen werden mußte. Als er später wiederholt erschien, gewalttame Entfernungen nichts nützten, wurde er im Polizei-Gewahrsam einquartiert. Am nächsten Tage konnte er sich der Vorgänge angeblick nicht entsinnen und vermuthete, daß er unter Einwirkung der „Influenza“ gehandelt haben müsse. Gestern mußte der Arbeiter Ferdinand Bull von hier, der unter der Einwirkung des „Fufels“ handelte, und im Polizeiwachtzimmer sich ungebührlich benahm, festgenommen werden.

Hausfriedensbruch. In Folge ungezogener Betragens wurde der Viehhändler Leo S. von hier von einem Gastwirth am Sandberg zum Verlassen der Schankräume aufgefordert. Weber dieser Aufforderung noch der des herbeigerufenen Polizei-Beamten leistete er Folge und mußte deshalb gewaltsam hinausbefördert werden. Seine Bestrafung ist eingeleitet worden.

Das Rittergut Reblin ist von Herrn von Bismarck-Bismarck käuflich erworben worden.

Der Herr Lehrer spielt jetzt in allen Familien, die einen Sprößling neu zur Schule zu schicken haben, eine Hauptrolle. Wie ihn die Eltern dem jungen Gehirn vormachen, so ist auch die Vorstellung von dem Manne, der nunmehr nach Vater und Mutter die nächste maßgebende Person für den jungen Erbenbürger werden soll. Er muß sich fortan nicht mit den Kindern fremder Eltern abmühen und nimmt diesen einen Theil ihrer Pflicht ab, nämlich den des Beliehrens und Erziehens. Ihn Einfluß der Schule kann jeder scharfe Beobachter nach kurzer Zeit bei einem neu eingetretenen Kinde erkennen, deshalb ist es die Pflicht die Eltern den Lehrer in seiner wackelnden Arbeit zu unterstützen, und sich nicht, wie oft wohl, ihm feindselig gegenüberzustellen mit den bekannten Worten, wie: „Der darf Dir nichts thun!“ oder: „Na warte schon ab.“ Das ist völlig verkehrt. Man solle dafür daß das Kind dem Lehrer nicht Furcht oder Mißgunst, sondern Vertrauen entgegenbringt.

Zum Untergange des „Mannheim“. Die bei dem Untergange geretteten 7 Personen trafen gestern in Elbing bei ihren Angehörigen ein. Es sind dieses der Maschinenführer Schmitt, die Assistenten Buchner und Deppner und die Matrosen von Gerreteten verläutet über den Verlauf des Unglücks Folgendes: Montag Vormittag um 9 Uhr verließ der Dampfer „Mannheim“ Seemehlen die Stunde und war um 3 1/2 Uhr Nachmittags bei 7 Uhr Abends fing der Wind an immer stärker zu werden und richtete hatte. Da die See sehr hoch ging und ein Weiterfahren garabzu unmöglich erschien, drehte der Capitän bei, um in den Hafen von Danzig oder nach Rixhöft zu gelangen. Dienstag am 3 Uhr erlitt das Schiff Havarie. Der Dampferleuer-Apparat zerbrach und das Schiff war nicht mehr manövrirfähig. Der Capitän Schmidt und Capitän Bogenitz setzten alles an, um dem Schiffe den rechten Kurs zu geben, jedoch ließ sich das Schiff nicht mehr lenken. Um 9 Uhr Morgens befand sich das Schiff auf der Höhe von Scholpinen, etwa 6—8 Seemeilen vom dem Kesselraume entzwei. Vorder- und Hinterschiff wurden nur durch das eiserne Deck zusammengehalten. Capitän Schmidt gab Befehl den Besatz, die Boote klar zu machen. Das erste Boot wurde von den 7 Personen betreten, welche glücklich gerettet sind. Das zweite Boot konnte nicht mehr heruntergelassen werden. Das dritte Boot sank, wurde es bald selbst klar. In ihm fanden sich die Capitäne Schmidt und Bogenitz und die übrigen 6 Mann.

Pommerische öconomische Gesellschaft. Stettin, 31. März.

Telegramme der „Stolper Post“. Berlin, 3. April. (Wolffs Bureau.) Der Kaiser dinirt heute Abend beim Admiral Hollmann. — Die Gemahlin des hiesigen englischen Botschafters ist heute Vormittag gestorben. Berlin, 3. April. (Wolffs Bureau.) Die Reichstagskommission zur Beratung des Auswärtigen Gesetzes nahm in zweiter Lesung mit 15 Stimmen den Gesetzentwurf nach den Beschlüssen der ersten Lesung an. Gelsenkirchen, 3. April. (Wolffs Bureau.) In der Zeche Alma bei Uckerstrasse stürzte ein Schuttdach eines Coalesens ein, wobei 37 Arbeiter verthüttet, einer von ihnen erschlagen, 7 schwer- und viele leichtverwundet wurden. Wien, 3. April. (Wolffs Bureau.) Das Ministerium

Hauptliche handle es sich um praktische Gründe. Es sei erwünscht, daß der Centralverein seine Obliegenheiten an die Landwirtschaftskammer abtrete, so weit sie sich auf die technischen Fragen und die mit der Verwaltung der öffentlichen Gelder betreffenden Angelegenheiten beziehen. Diese Befugnisse sei notwendig, um die Thätigkeit der Landwirtschaftskammer fruchtbar zu machen. Diese ihre praktische Arbeit für die Provinz sei doch mehr werth als die Anreigungen der öconomischen Gesellschaft. Er empfehle daher den gestellten Antrag. Nach einigen Ausführungen des Herrn von Wangenheim endet die Belyprechung.

Die Frage: „Ist der Anbau der Zuckerrüben in Hinterpommern noch zu empfehlen bei der derzeitigen Lage der Zuckerindustrie?“ wird von der Tagesordnung abgesetzt.

Zu zwei Anträgen betr. Vorschläge zur Bekämpfung der Rothlaufseuche der Schweine spricht Thierarzt Paulert-Rummelsburg. Durch diese Krankheit entstände für Deutschland ein jährlicher Schaden von etwa 10 Millionen Mark. Die Seuche werde durch den Verkauf von Fleisch kranker Thiere verbreitet. Die Einführung der beauftragten obligatorischen Impfung mit Lorenz'scher Lymph, die sich bis jetzt gut bewährt habe, sei nur zu empfehlen. — Herr v. Wangenheim bringt zur Sprache, daß durch das jetzige Abdeckerverfahren die Verschleppung der Seuchen eine große Gefahr werde. — Herr Regierungspräsident v. Sommerfeld: Es sei sehr schwierig, ein Verfahren zur sichersten Verhütung der Thiercadaver zu finden. Es müsse auch jetzt noch das Verfahren der Abdeckerei als das beste Auskunftsmitel angesehen werden, wenn nur für genügende Dichtigkeit der Abdeckereiwagen gesorgt werde. — Die gestellten Anträge werden genehmigt.

Herr Ahrens-Streit erörtert die Vorzüge der Thistle-Patent-Melkmaschine und ihre Vortheile, die sie gegenüber dem Handmelken bietet. — Von anderer Seite werden Bedenken gegen die Zweckmäßigkeit dieser Melkmaschine erhoben.

Der vom Nebenverein Gölzow angemeldete Antrag auf Verlegung des Anzugstermins des ländlichen Gefindes auf den 1. Januar wird von der Tagesordnung abgesetzt.

Damit schließt gegen 4 Uhr die Generalversammlung.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 1. April 1897.

Der Reichstag beschäftigte sich am Freitag mit Initiativanträgen. Zunächst stand der antisemitische Antrag auf Wiedereinführung der confessionellen Eidesformel zur Beratung. Liebermann von Sonnenberg (Antis.) begründete den Antrag, der Niemanden schädige. Voglher (Soch.) erklärt die confessionelle Eidesabnahme für einen Zwang zur Scheuerei und verlangt die einfache Formel „ich schwöre“, wie sie in Italien erfordert wird. Abg. Lieber (Tr.) tritt für den Antrag ein, jedoch unter ausdrücklicher Verwahrung gegen die antisemitische Tendenz desselben; erklärt jedoch nichts dagegen zu haben, daß Atheisten und Socialdemokraten an Stelle der Anrufung Gottes setzen: „bei 15 Jahren Zuchthaus“. Lenzmann (fr. Vg.) meint, der Antrag richte sich hauptsächlich gegen den Judeid. Von antisemitischer Seite wird ihm darauf das Wort „Verleumdung“ zugerufen, worüber er mit dem nicht minder schönen „Parlamentarische Flegel“ quittirt. Nachdem Präsident von Buol aus dem Steuogramm Kenntniß von dem Wortwechsel genommen, rügte er denselben entschieden. Der freiconservative Abg. Graf Bernstorff, sowie der conservative Schall traten noch für, Dsam (ntl.) und Ridert (fr. Vg.) gegen den Antrag ein, der nach einem Schlußwort Liebermanns gegen die Stimmen der gesammten Linken angenommen wurde. Es folgt der Antrag Hompesch und Gen. auf Aufhebung des Jesuitengesetzes. Dazu liegt ein Antrag Limburg-Stürum (conf.) vor, nur die Befugniß in Ausweisungen, bezw. Aufenthaltsbeschränkungen aufzuheben, das Verbot der Ordensniederlassungen und der Ordenthätigkeit aber bestehen zu lassen. Nach längerer Debatte wird der Antrag Limburg gegen die Stimmen der Freiconservativen angenommen. Auch der Antrag Hompesch wird, jedoch mit geringerer Majorität angenommen. Beim Margarinegesetz wird ein Antrag Blöb, zur Trennung auch der Verkaufsräume für Butter und Margarine nach heftiger Debatte. Staatssecretär von Bötticher erklärt, daß der Bundesrath, wenn auch schweren Herzens, das Gesetz schließlich mit dem Antrage Blöb annehmen werde. Die namentliche Abstimmung über den Antrag ergibt Beschlußfähigkeit des Hauses. Sonnabend 12 Uhr: Nächste Sitzung.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 1. April 1897.

Das preussische Abgeordnetenhaus setzte Freitag die zweite Lesung der Städte für Hessen-Nassau fort. Eine längere Debatte entpann sich bei § 15 (Dreiklassenwahlrecht), wozu verschiedene Abänderungsanträge vorlagen. Minister v. d. Rode bezeichnete das Wahlrecht wie es im § 15 festgelegt ist, als die Säule der Vorlage, von der das Zustandekommen des Gesetzes abhänge. Schließlich wurde der Paragraph in der Commissionfassung angenommen, ebenso die §§ 16 bis 26, sowie der Rest der Stadtordnung im Wesentlichen. Sonnabend: Landgemeindeordnung für Hessen-Nassau.

Allerlei.

Berlin besitzt mit 1 3/4 Mill. Bewohner 23255 Wohnhäuser, die etwa 41000 Einzelwohnungen enthalten, deren jährlicher Miethwerth auf 306 1/2 Mill. M. veranschlagt ist. In der städtischen Feuerkasse wird der Gesamtwert der Häuser auf 3 1/2 Milliarden beziffert, während an Hypotheken noch 500 Millionen darauf ruhen. Die weit überwältigende Mehrheit der Wohnungen (über 33000) sind die kleinen, im Preise bis höchstens 500 M. Jahresmiete, während nur 356 Wohnungen existiren, deren jede jährlich über 30000 Mark kostet.

Telegramme der „Stolper Post“.

Berlin, 3. April. (Wolffs Bureau.) Der Kaiser dinirt heute Abend beim Admiral Hollmann. — Die Gemahlin des hiesigen englischen Botschafters ist heute Vormittag gestorben. Berlin, 3. April. (Wolffs Bureau.) Die Reichstagskommission zur Beratung des Auswärtigen Gesetzes nahm in zweiter Lesung mit 15 Stimmen den Gesetzentwurf nach den Beschlüssen der ersten Lesung an. Gelsenkirchen, 3. April. (Wolffs Bureau.) In der Zeche Alma bei Uckerstrasse stürzte ein Schuttdach eines Coalesens ein, wobei 37 Arbeiter verthüttet, einer von ihnen erschlagen, 7 schwer- und viele leichtverwundet wurden. Wien, 3. April. (Wolffs Bureau.) Das Ministerium

Badeni hat demissionirt. Der Kaiser hat seine Entschließung wegen der Demission noch einige Tage verschoben. Der Grund für die Demission wird in dem vergeblichen Versuche Baden's vermuthet, eine Mehrheit aus Magyaren, Polen, Junggeckern und Deutschliberalen zu bilden. Wie verlautet, soll Baden mit der Neubildung des Cabinets betraut werden.

Wien, 3. April. (Wolffs Bureau.) Johannes Brahms ist heute Vormittag gestorben. — Der Kaiser empfing Baden in Audienz.

Braunschweig, 3. April. (Wolffs Bureau.) In der Bafeschen Theerproductenfabrik wurden 3 Arbeiter in einer Cysterne durch Einathmen giftiger Gase getödtet. Zwei von ihnen hatten den Versuch gemacht, den ersten zu retten und kamen mit um.

Konstantinopel, 3. April. (Wolffs Bureau.) Auf die von jungtürkischer Seite unterbreiteten Reformvorschläge gemachten Gegenvorschläge des Sultans erwiederte der Ausschuß, daß die Reformpläne des Sultans, als sie in Stambul durch Maueranschlag bekannt gegeben waren, von der Polizei abgerissen und alle Personen, welche die Plakate lasen, verhaftet wurden; es waren dies 108 Muhamedaner, 74 Armenier und 31 Griechen.

London, 3. April. (Wolffs Bureau.) Der „Morningpost“ zufolge hat vorgestern in Palast ein außerordentlicher Ministerrath wegen der Vorschläge des Sultans stattgefunden, die Autonomie Kreta's öffentlich zu verkünden und die Ernennung eines europäischen Gouverneurs zu genehmigen.

New York, 3. April. (Wolffs Bureau.) Das Hochwasser des Mississippi hat bei St. Paul 3000 Familien obdachlos gemacht. Das Wasser ist um 29 Fuß gestiegen.

Prätoria, 3. April. (Wolffs Bureau.) Es sind Gerüchte über eine bevorstehende Flotendemonstration in Umlof. Die politische Lage hat sich gehessert.

Marktberichte.

Gezahlte Getreidepreise in Pommern.

Am 2 April wurden für inländisches Getreide gezahlt in nachstehenden Bezirken:

Bezirk	Roggen	Weizen	Gerste	Hafer
Stolp	116,10	153—162	120	126 10
Neustettin	108—115	155—161	120—128,50	120—130
Kolberg	110	155	142	120
Rangard	108	155	130—135	124—135
Stettin	112	160	125	124—129
Anklam	115—117			
Straßund	110—112,80	150—160	120—125	120—135

Getreidepreisnotizungsstelle der Landwirtschaftskammer f. d. Pr. Pommern.

Berliner Viehmarkt.

(Telegramm der „Stolper Post“.)

Berlin, 3. April 1897. Städtischer Centralviehhof. Amtlicher Bericht der Direction. Zum Verkauf standen: 4795 Rinder, 8836 Schweine, 1350 Kälber, 8614 Hammel. — Der Rindermarkt verlief schlepplend und wurde nicht geräumt. Man zahlte für 1. Waare 56—59 M., 2. 47—54 M., 3. 40—45 M., 4. 34—38 M. per 100 Pfd. Fleischgewicht. — Der Schweinemarkt verlief schleppend und wurde ziemlich geräumt. Man zahlte für 1. Waare 47—48 M., 2. 45—46 M., 3. 41 bis 44 M. pro 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. Baconier — Markt. — Der Kälbermarkt verlief langsam. 1. Waare brachte 56—59 Pfg., 2. 47—53 Pfg., 3. 38—44 Pfg. pro Pfd. Fleischgewicht. — Der Hammelmarkt verlief glatt und wurde geräumt. Man zahlte für 1. Waare 48—50 (Lammer 52), 2. 46—47 Pfg. pro Pfd. Fleischgewicht. Holsteiner —

Warenberichte.

Stettin, 2 April Wetter: Regen. Thermometer + 6°. Barometer 746 Mm. Wind: Nord

Richtamtlich:

Spiritus per 10000 Liter pCt. loco ohne Faß 70er 37,00 M. Cd. Termine ohne Handel.

Notirungen nach Privat-Ermittelungen: Weizen loco 155 M. nom. Roggen loco 113 M. nom. Hafer loco 125 129 M. nom. Kübbel per 100 Kilo excl. Faßer küßiges 52,00 M. Br., April-Mai incl. Faßer 53,00 M. nom. Petroleum loco 10,10 M. versteuert.

Berlin, 2 April Producentenmarkt. Privat-Ermittelungen: Weizen loco höher, pommerischer — M. bez., per Mai 163,75 M. bez., per Juli 164,25 M. bez. Roggen still, besser, loco 118—120 M. nom., per Mai 120,00 M. bez., per Juli 121,00 M. bez. Hafer fest, loco 124—150 M. bez., per Mai 128,00 M. bez. Kübbel fester, loco mit Faß 53,20 M. bez., loco ohne Faß 52,20 M. bez., Mai 53,20 M. bez.

Spiritus besser, loco 70er 38,70 M. bez., loco 50er 53,40 M. bez., Mai 43,50 M. bez., Juli — M. bez., September 44,10 M. bez. Weis fest loco 84—88 M. bez., Mai 83,00 M. bez., Juli 85,50 M. bez. hlt.

Petroleum ruhig, loco 20,80 M. bez.

Verkaufte Rohstoffe vom 2. April.

Preuß. Centr.-Bod. 4 166 50 M. G. Romm. Pfandbriefe 3 1/2 100 25 G. Rom. Hypoth.-Bank 4 151 25 M. G. 3 83,70 M. Reichsbank 3 1/2 158 80 M. G. Oesterreichische 3 1/2 103,00 G. Disc.-Commanb. 4 193 80 M. G. Romm. Hypothetbr. 3. 4. (v. neue) 4 — — Deutsche Bank 4 188 25 M. G. 3. 5. (v. neue) 4 101 50 M. G. Dtsch. Reichsanleihe 4 103 80 M. G. do. 5. 6. (v. neue) 4 — — do. do. 3 1/2 103 60 M. G. Stettiner Nat.-Sp. 4 — — do. do. 3 97 50 M. G. voth.-Geb. Gesellschaft 4 1/2 — — Sonjollbirte Anleihe 4 103 80 M. G. do. (v. 110) 4 1/2 — — do. do. 3 1/2 103 90 M. G. do. (v. 100) 4 100 10 M. G. do. do. 3 97 60 M. G. Ungar. Goldrente 4 193 60 M. G. Staats-Schuldch. 3 1/2 100,30 M. G. Defterz. Goldrente 4 104,80 G.

Staatsschuldch. 3 1/2 100,30 M. G.

Staatsschuldch. 3 1/2 100,30 M. G.

Staatsschuldch. 3 1/2 100,30 M. G.

Staatsschuldch. 3 1/2 100,30 M. G.

Staatsschuldch. 3 1/2 100,30 M. G.

Staatsschuldch. 3 1/2 100,30 M. G.

Staatsschuldch. 3 1/2 100,30 M. G.

Staatsschuldch. 3 1/2 100,30 M. G.

Staatsschuldch. 3 1/2 100,30 M. G.

Staatsschuldch. 3 1/2 100,30 M. G.

Staatsschuldch. 3 1/2 100,30 M. G.

Staatsschuldch. 3 1/2 100,30 M. G.

Staatsschuldch. 3 1/2 100,30 M. G.

Staatsschuldch. 3 1/2 100,30 M. G.

Staatsschuldch. 3 1/2 100,30 M. G.

Staatsschuldch. 3 1/2 100,30 M. G.

Staatsschuldch. 3 1/2 100,30 M. G.

Staatsschuldch. 3 1/2 100,30 M. G.

Stolper Wetterbericht.

Buff-Temperatur

Vormittags

Windrichtung.

3. April. 8 Uhr 10 Uhr 12 Uhr 10 Uhr 2 Uhr

+1 +2 +2 SW. SW.

Barometerstand in mm.

3. April. 8 Uhr 10 Uhr 12 Uhr

740 741 742

Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp.

Druck und Verlag von R. B. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Stolper Post.

Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp

21. Jahrgang.

Druck und Verlag von J. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonntage und Festtage.)

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 60 Pfg., mit Botenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 75 Pfg. Ferner mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“ 90 Pfg., mit Botenlohn 120 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 115 Pfg.

Einrückungspreis für die halbspaltige Corpusspaltel ober deren Raum für Einheimische 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. — Reklame für die halbspaltige Corpusspaltel ober deren Raum 30 Pfg.

Politische Uebersicht.

Stolp 6 April 1897.

Beide Majestäten mochten Sonnabend Vormittag einen Spaziergang durch den Thiergarten. Zurückgekehrt ins Schloß, empfing der Kaiser den Generalstabschef Grafen Schlieffen zum Vortrag, arbeitete mit dem stellvertretenden Chef des Militärkabinetts v. Kalkreuth und nahm militärische Meldungen entgegen. Abends speiste der Kaiser beim Staatskreier Admiral Dollmann. Am Sonntag besuchte das Kaiserpaar den Gottesdienst.

Kaiserbesuch in Wien. Kaiser Wilhelm trifft zu der am 22. April stattfindenden Frühjahrsstruppenparade auf die Einladung Kaiser Franz Josephs am 21. Vormittags in Wien ein; es findet großer Empfang statt. Nach einem Brunnentrip in der Hofburg wird Abends das Opernhaus besucht. Die Parade am nächsten Tage findet unter dem Commando Kaiser Franz Josephs statt, Kaiser Wilhelm wird sie abnehmen. Beim Vorbeimarsch wird Kaiser Franz Joseph dem deutschen Kaiser die Truppen vorführen, dieser sodann sein Husaren-Regiment. Mittags ist ein Besuch beim 7. Husaren-Regiment geplant; später findet beim Kaiser ein Festmahl statt, worauf Kaiser Wilhelm wieder abreist.

Dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe sind das Großkreuz des hessischen Ludwigsordens und der italienische Annunziatenorden verliehen worden, dem Staatssecretär des Auswärtigen v. Marschall das Großkreuz des Ordens der württembergischen Krone und das Großkreuz des persischen Sonnen- und Löwenordens.

Am seinem 80. Geburtstage ist der Generalleutnant z. D. v. Bülow in Stuttgart an Altersschwäche gestorben.

Kaiser Wilhelm-Denkmal am Nordostkanal. Für die Eröffnung des Kaiser Wilhelm-Kanals waren bekanntlich 1700000 Mark bereitgestellt. Hiervon sind 1561262,37 Mark zur Verwendung gelangt, so daß ein Restbetrag von 138737,73 Mark verfügbar bleibt. Die ersparte Summe soll nun zur Errichtung des Denkmals für Kaiser Wilhelm I. verwandt werden, zu welchem bei der feierlichen Eröffnung des Kanals auf dem Festplatz bei Hohenau der Grundstein gelegt wurde. Die Genehmigung des Reichstages ist bereits nachgesucht worden. Ueber die Art und Gestaltung des Denkmals liegen endgültige Pläne noch nicht vor. Es besteht jedoch die Absicht, die Einrichtungen so zu treffen, daß die Kosten aus der Ersparnis gedeckt werden können, was sich voraussichtlich wird erreichen lassen.

Im Reichsgesetzblatt werden publiziert: Das Gesetz über Zwangsversteigerungen und Zwangsverwaltung, die Grundbuchordnung, die Novelle zum Gesetz betr. die Beschlagnahme des Arbeits- oder Dienstlohnens und die Civilprozeßordnung.

Die Reichstagscommission für die Handwerkerkammern wird bereits am Dienstag zu ihrer ersten Sitzung zum mit vollem Dampfe gearbeitet, so daß man ihre Verabschiedung noch im Laufe der gegenwärtigen Session mit ziemlicher Sicherheit erwarten darf. — Die Budgetcommission des Reichstages nimmt ihre Beratungen über die Besoldungsverbesserungen gleichfalls am Dienstag wieder auf. — Die Reichstagscommission für den Gesetzentwurf über das Auswanderungswesen hat in ihrer zweiten Lesung die Beschlüsse der ersten Lesung unangetastet angenommen.

Nachdruck verboten.

Die letzten Homburger.

Erzählung aus dem Jahre 1409. Von R. Petri.

Mit halber Aufmerksamkeit hörte er das Gepländer seiner Schwester und suchte sie dennoch an seiner Seite festzuhalten und ihr das Benehmen des Vaters zu verbergen. Mit plötzlichem Entschluß erhob er sich, ihre Hand ergreifend: „Es wird nicht sein, Lutzgardis, daß die Frauen sich von der Tafel zurückziehen.“ Geh in das Thurmgemach, ich führe Frau Eliska zu dir!“

Er begleitete sie bis zur Schwelle und war im Begriff, als ein eilig zu durchschreiten, um Frau Eliska zu holen, als ein fremder Gast seinen Blick festsetzte. An eine Säule lehnte sich eine schlanke, hohe Gestalt und beobachtete die schätzlichen Züge des Hausherrn. Das Gesicht drückte halb verzweifeltes Entsetzen, halb spöttische Belustigung aus, und seine Augen befaßten sich Heinrich, wo er diese Gestalt schon gewohnt nicht mehr, heißte Du mich nicht willkommen in der Heimath?“

„Hermann, wahrlich, Du bist es! Fast hätte ich Dich nicht wiedererkannt nach der jahrelangen Abwesenheit! Willkommen als freundlicher Nachbar!“

Der Edelherr besann sich in seinem Rausche und nahm die Hand: „Schlagt ein, Graf Hermann! Es freut mich, Eure Heimath zu besuchen. Habe manchen Strauß mit Eurem Reichthum.“

„Wie geht's dem alten Dito?“ Ich hörte lange nichts von ihm.“

„Schlicht, Herr Graf. Mein Vater liegt seit Wochen auf dem Lager, und ich erschrak über sein Aussehen, als ich heimkehrte.“

Im preussischen Abgeordnetenhaus ist der Termin für den Beginn der Osterferien noch immer nicht endgültig bestimmt worden. Soviel ist jedoch sicher, daß vor dem 9. d. M. die Osterferien nicht beginnen werden, da vor diesem Termin das vor Oestern zu erledigende Beratungsmaterial nicht aufgearbeitet werden kann.

Zwischen den Vertretern der Mehrheitsparteien des Reichstages und der Regierung haben Verhandlungen über die Unfallversicherungs-Novelle stattgefunden, die zu einer Verständigung über mehrere Punkte geführt haben, die eine Entlastung des Reichsversicherungs-Amtes bedeuten.

Das 2. Bataillon des Infanterie-Regts. 127 ist nun endgültig nach Ulm, nicht nach Weingarten verlegt worden. Im Reichstage hatte dieserhalb, wie erinnerlich, unlängst eine zweistündige Debatte stattgefunden. Das Militair-commando hat nun unabhängig vom Reichstage von seinem Dislokationsrechte Gebrauch gemacht.

Die Einrichtung einer dauernden Musteranstalt in Landwirthschaftlicher Maschinen in Berlin ist von dem von der brandenburgischen Landwirtschaftskammer eingesetzten Sonderausschuß für landwirthschaftliches Maschinenwesen in die Wege geleitet worden.

Wie das Reichspostamt zur Kenntniß bringt, sollen von jetzt ab denjenigen Beamten, die während des letzten Feldzuges in der Stellung eines Stappen-Telegraphen-Vorarbeiters oder -Arbeiters thätig waren, die nach den allgemeinen Bestimmungen hierfür anzurechnenden Kriegsjahre, unabhängig von der außerdem etwa noch in Frage kommenden Vorarbeiter-Dienstzeit, ohne Weiteres als ruhegehaltsthatig in Anschlag gebracht werden. Außerdem soll in Zukunft auch für die aus der Klasse der Telegraphen-Vorarbeiter hervorgegangenen Unterbeamten der Reichspost- und Telegraphenverwaltung bei nachgewiesener Bedürftigkeit und Würdigkeit die im Beschäftigungsverhältnis als Telegraphen-Vorarbeiter vor dem 1. Januar 1891 zugebrachte Zeit als ruhegehaltsthatig in Anschlag kommen. — Unterstützung von alten Kriegern. Der Reichstag von Rawitsch (Posen) bewilligte zum Andenken an die Hundertjahrfeier 10000 M zur Unterstützung von alten Kriegern, welche die Pensionsberechtigung nicht erworben haben.

Mannschaften, die wegen einer vor ihrer Einstellung in das Heer begangenen strafbaren Handlung zur Disposition der Ersatzbehörden entlassen und auf Verlangen der Civil-Gerichtsbehörden diesen zugeführt werden müssen, werden in Zukunft nach einem Erlaß des preussischen Ministers des Innern von den Militärbehörden lediglich der nächsten Polizeibehörde übergeben. Die Weiterbeförderung dieser Leute bis zum Orte des zuständigen Gerichts ist durch die Organe und auf Kosten der Civilverwaltung zu bewirken. Dagegen werden Mannschaften, die aus gleichem Grunde — wegen einer vor dem Dienstantritt begangenen Straftat — aus dem activen Militärdienst entlassen, aber nicht den Civilgerichtsbehörden zugeführt, sondern auf freiem Fuße belassen werden müssen, nach wie vor Rechnung der Heeresverwaltung mit Marschgebühren nach ihrer Heimath bezw. ihrem ständigen Aufenthaltsort abzugeben sind.

Die Orientwirren: Wenn die vorliegenden Berichte die Wahrheit sagen, so vollzieht sich noch im Laufe dieser Woche eine Entscheidung in der orientalischen Angelegenheiten. Die Mächte sollen nämlich mit der Blockade des

Golfs von Athen bereits heute in der That beginnen wollen; diese Maßnahme wäre aber nach den Versicherungen kompetenter griechischer Kreise das Signal zur Kriegserklärung an die Türkei. Die bereits langweilig gewordene Kreta und Orientfrage würde dadurch allerdings in ein neues Stadium und zugleich in das Centrum der Aufmerksamkeit ganz Europas rücken. — An sonstigen Meldungen ist zu erwähnen, daß die Pforte an die Großmächte eine sehr hitzig gehaltene Note richtete, in der sie ihnen für ihre bisherigen Bemühungen dankt und sie ersucht, Griechenland nunmehr umgehend zur Vernunft zu bringen, da die Geduld der Pforte erschöpft sei; andernfalls müsse die Türkei die Macht, Griechenland zu züchtigen. — In Kopenhagen, woselbst sich z. B. die Garinwittwe und die Prinzessin von Wales befinden, wird augenblicklich viel in hoher Politik gewacht. Man hat dort die Hoffnung auf einen friedlichen Ausweg noch keineswegs aufgegeben und erwartet die Herstellung eines Kompromisses von Verhandlungen, die zwischen Griechenland und der Pforte unverzüglich aufzunehmen wären. Nach der in Kopenhagen getriebenen Schürzenpolitik übertrumpft die Pacification Kretas nämlich der griechische Oberst Baffos. — Rußland ist entschlossen weitere Truppen nach Kreta zu entsenden.

Haus und Familie.

Die Aesthetik des Scheuerfestes.

Alle „Herren der Schöpfung“ verabscheuen das Scheuerfest aus der Tiefe ihres Herzens ebenso sehr, wie die Frauen es aus der Tiefe ihres Gemüthes lieben. Denn sie lieben es, und diejenigen unter ihnen, die etwa mit der Untugend der Keimlichkeitsliebe nicht behaftet sind, können genau genommen gar nicht für vollwertige Frauen gelten. Selbstverständlich ist es für den Hausherrn kein besonderer Hochgenuss, den normalen Lauf des normalen alltäglichen Lebens unterbrochen zu finden, und die kritischen Blicke, mit denen er die verummten Gestalten der kampfbereiten Scheuerfrauen mustert, seine Ungeduld, sein Murren sind erklärlich und verzeihlich. Die Hausfrau verzichtet denn auch den Mißmuth, weil sie ihn versteht, denn „Alles verstehen heißt alles verzeihen“. Für sie gehört es überdies zu den Reizen des Scheuerfestes, daß „er“ ein bißchen brummt. Liegt doch darin eine Anerkennung der Thatsache, daß „er“ sich zu Hause wohl fühlt und nur höchst ungern, auch auf kurze Zeit, das gewohnte Behagen entbehrt. Es ist ja alles recht gut und schön, was er da versichert, — daß ihr Haus jederzeit sauber genug wäre, um das große Scheuerfest entbehren zu können, daß es „gar keinen“ Sinn hat, Staub zu suchen, wo „gar keiner“ zu finden ist u. dgl. m.

Eine „ordentliche“ Hausfrau läßt sich ihr Scheuerfest darum noch lange nicht anstreuen. Mögen auch Spiegel, Fenster, Bilderrahmen und Bildergläser dem Auge des gewöhnlichen Sterblichen tadellos blank und leuchtend hell scheinen, wie der Tag, das Gefühl der Hausfrau ist nicht auf den richtigen Ton gestimmt, wenn sie auf ihr Scheuerfest verzichtet soll. Ihr Empfinden wird verletzt von der Vorstellung, daß die neue kräftige Sonne des nahenden Frühlings ihre Wohnung bescheinen soll, ohne daß für das hellere, einbringlichere Licht ihrer Strahlen besondere Vorkehrungen getroffen sind. Weil die Sonne von oben her scheint, wird auch oben im Hause, in Wänden und Kammern der Anfang gemacht. Jede Kiste, jeder Kasten wird von der Wand gerückt, abgestaubt und strichgerade wieder an

„Nein, gewiß nicht. Wie konnte ich bedenken, daß aus dem kleinen Mädchen, das ich so oft auf den Armen getragen, eine solche schöne Frau geworden sei!“

Lutzgardis senkte erröthend den Blick und erwiderte neckend: „Nun, man bleibt ja nicht immer klein. Als Ihr forzogtet, war ich doch auch schon ein großes Mädchen, und ich weiß es noch sehr wohl, wie oft Ihr mit Heinrich, Bruder Masco und mir durch den Wald streift, und Niemand konnte so schöne Fäden schneiden wie Ihr, und so sicher ein Eichhörnchen für meinen Käfig fangen!“

„Und Niemand,“ fuhr Hermann lachend fort, „konnte das kleine Mädchen so gut über das Wasser tragen und ihr die steilsten Berge hinauf helfen; wißt Ihr auch das noch, Lutzgardis?“

„Ei, ich weiß es noch alles,“ erwiderte munter Lutzgardis. „Es ist schön, daß Ihr endlich wieder zurück seid, und seht nur, die Heimath empfängt Euch im glänzenden Frühlingsganztag!“

Sie schauten beide aus dem Bogenfenster weit ins Land hinaus. Ihnen gegenüber, in einigen Stunden Entfernung, ragte auf etwas niedrigerem Bergzug eine gleiche Burg mit festem Thurm, der Eberstein, Hermanns Heimath und Erbe. Zwischen Eberstein und Homburg, fast in der Mitte breitete sich stattdlich und hoch das Kloster Amelungsborn mit großer Kirche und vielen Gebäuden.

Lutzgardis zeigte hinaus auf das hübsche Bild. „Es ist so schön hier, Graf Hermann, wie konntet Ihr es so endlos lange in der Fremde aushalten, und wie müßt Ihr Euch nun der Heimath freuen!“

Hermann aber wandte sich ab und sprach düster: „Man entbehrt nicht, was man niemals als Wohlthat empfunden hat, und eine Stätte, wo man nur Leid und keine Freude kennen gelernt, fesselt das Herz nicht!“

Verstohlet blickte Lutzgardis auf; solche Gedanken verstand sie nicht. Sie erschrak über den finstern Ernst in den Zügen, und in herzlicher Theilnahme sprach sie: „O, Graf Hermann, sagt ja etwas nicht. Die Heimath ist das Beste, was man in der Welt hat, und wenn erst Euer lieber Vater wieder gesund ist, wird es Euch schon hier gefallen. Kommt nur recht oft zu uns, daß wir wieder vergnügt zusammen sind, wie ehemals. Heinrich wird es auch lieb sein, wieder gute Nachbarschaft zu halten. Nicht wahr, Heinrich,“ wandte sie sich an den Bruder, der eben herzutrat, „wir wollen helfen, daß Graf Hermann

3. Alte Freundschaft.

Die Sonne ging zur Neige, und die Gäste rüsteten zum Aufbruch. In einer tiefen Fensterbank stand Lutzgardis und vor ihr Graf Hermann, den der Bruder zu ihr geführt hatte. Beide schauten sich halb verlegen, halb belustigt an. Der Mann bemerkte sich, in der lieblich erblühten Junf an die Züge des Kindes wiederzufinden, wie er es vor zehn Jahren verlassen hatte, und Lutzgardis blickte erstaunt in das strenge, ernste Gesicht und die großen, fast schwarzen Augen.

Hermann ist der Unterhaltung mit Frauen gänzlich ungewohnt, Lutzgardis muß das Schweigen brechen, und sie thut es munter und unbefangenen: „Ihr habt mich wohl garnicht mehr erkannt, Graf Hermann?“